

Zeitschrift: Badener Neujahrblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 82 (2007)

Artikel: Alpensegler im Landvogteischloss

Autor: Witvliet, Willem

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alpensegler im Landvogteischloss

Willem Witvliet

Der folgende Artikel enthält, nach einer kurzen Einleitung über den Alpensegler, die Vorstellung des neugierigen Menschen, der versucht, etwas Licht in das geheimnisvolle Leben dieses Tiers zu bringen. Dann folgen, eingebettet in bereits bekanntes Wissen über den Alpensegler, einige der Erfahrungen und Erkenntnisse, die der Autor während des ein Vierteljahrhundert andauernden Zusammenlebens mit seinen Seglern gewonnen hat.

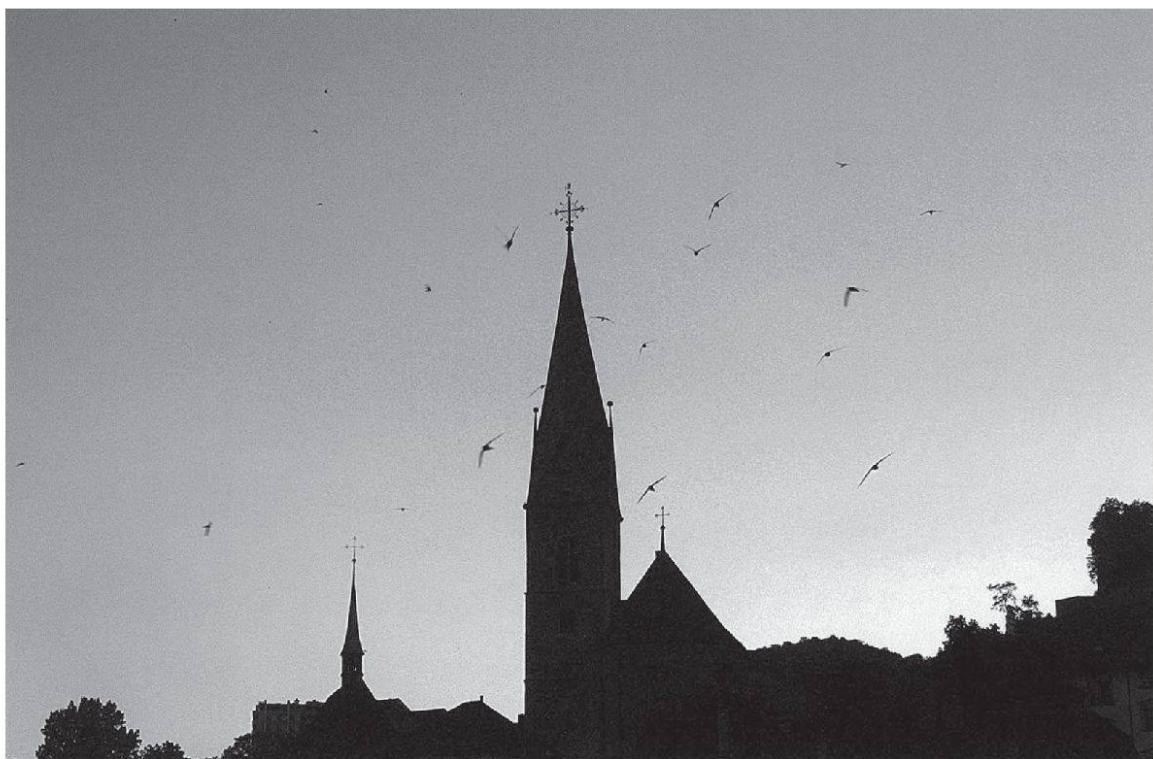
Der Alpensegler

Dass der Alpensegler für Baden eine spezielle Bedeutung hat, sieht man daran, dass im Vereinswappen des Natur- und Vogelschutzvereins Baden-Ennetbaden der Alpensegler seine Flügel über die Altstadt von Baden ausbreitet.

Der Alpensegler (*Apus Melba*) ist ein Zugvogel, der etwa sechs Monate an seinem Brutort verweilt und den Winter im subtropischen Afrika verbringt. Daneben gibt es in Baden noch einen zweiten Segler, den Mauersegler (*Apus Apus*), im Volksmund auch Spry genannt. Das einfachste Merkmal, das die beiden voneinander unterscheidet, ist der weisse Bauch des Alpenseglers. Der Mauersegler ist bis auf einen kleinen, im Flug kaum sichtbaren weissen Kehlfleck oben und unten schwarzbraun.

Die Alpensegler sind in Baden an sich nicht gefährdet. Einzig beim Umbau von Gebäuden mit Brutplätzen stellt sich das Problem, dass die Eingangslöcher verschlossen werden, um Heizenergie zu sparen. Dabei ist zu erwähnen, dass die Zusammenarbeit mit den Badener Behörden und den beiden Industriebetrieben ABB und Alstom sehr gut läuft. Während der letzten Jahre wurden im Industriearal sogar noch zusätzliche Brutgelegenheiten geschaffen. Mit den Besitzern von Privat-eigentum ist es hin und wieder schwieriger.

Für weitere Details über den Alpensegler verweise ich gern auf die Badener Neujahrsblätter 1982, in denen der Alpensegler von Luc Schifferli von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach ausführlich beschrieben wurde.

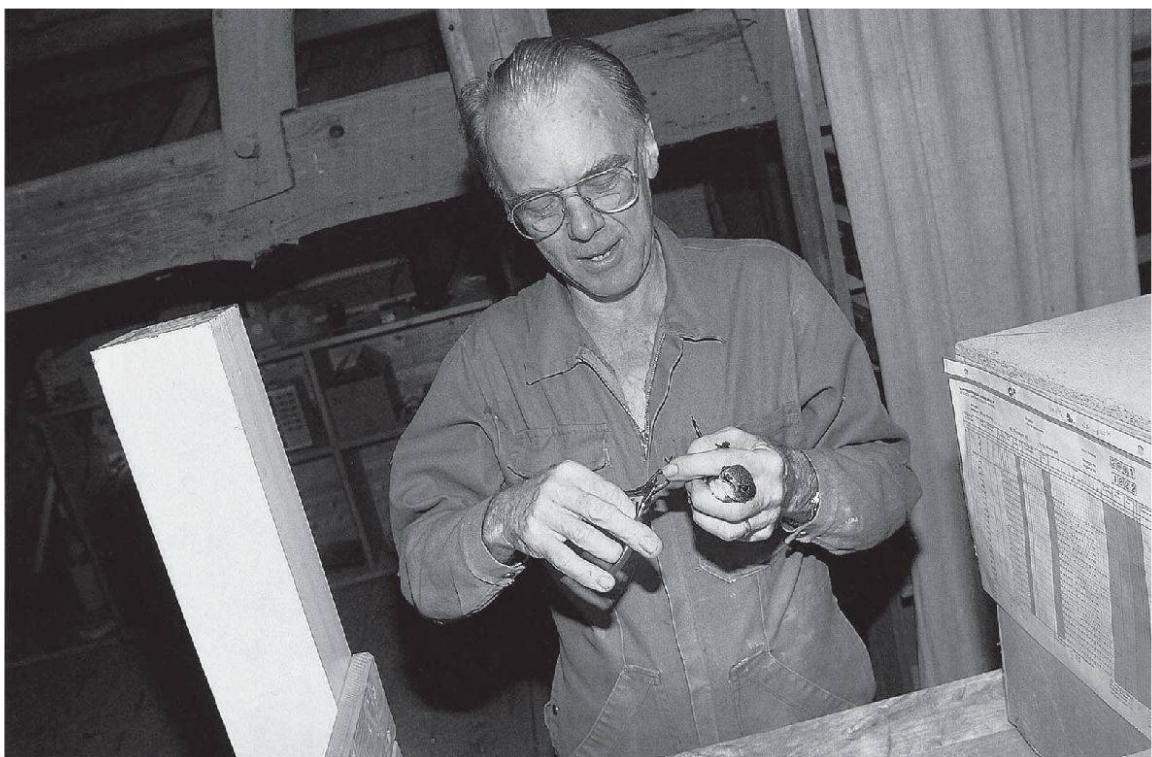


Die Silhouette der Altstadt an
einem lauen Sommerabend,
an dem die Alpensegler aus
dem Landvogteischloss und
aus dem Stadtturm ihre Flug-
künste zeigen. Das Tritritiririri
ist dazuzudenken ...
(Bild: Silvia Volpi, Rümlang).

Der Anfang

Ich bin in den Niederlanden geboren, und zwar auf der bekannten Vogelinsel Texel. Das Interesse an der Vogelwelt ist mir daher wahrscheinlich als Gen bei der Geburt in die Wiege gelegt worden. In den Niederlanden kommt der Alpensegler nicht vor. So habe ich Anfang der 1980er-Jahre, auf der Hochbrücke stehend, diese für mich neue Vogelart beobachtet. Beim Bewundern ihrer Flugkünste im Schwarm, begleitet von einem lauten Tritritriririri, wurde es mir warm ums Herz. In diesem Moment habe ich beschlossen, dass ich mehr über diese Vögel erfahren möchte. Nach längerer Beobachtung habe ich gesehen, dass sie beim Landvogteischloss unter dem Dach im Gebäude verschwinden. So habe ich all meinen Mut zusammen genommen und bei der alten Türe des Landvogteischlosses geläutet und gefragt, ob ich unter dem Dach nach den Alpenseglern sehen dürfe. Die Frau, die öffnete, antwortete, sie wisse nichts von Alpenseglern. Sie kannte ihre Untermieter nicht, aber mit den Worten «Ich gehe nie nach oben, denn es stinkt ziemlich nach Taubenmist» hat sie mir den Schlüssel zum Estrich übergeben. Ich erinnere mich noch gut, wie mein Herz beim Hochsteigen der nicht enden wollenden steinernen Wendeltreppe wie wild geschlagen hat, nicht wissend, was auf mich zukommen könnte. Beim Öffnen der letzten Türe schlug mir tatsächlich der Geruch von Kot entgegen. Vorsorglich habe ich eine Taschenlampe auf mir getragen. Ich bewegte mich auf Zehenspitzen, Spinnweben aus dem Gesicht fegend, langsam durch den dunklen Raum und suchte im Licht der Taschenlampe etwas Unbekanntes, ohne zu wissen, ob ich überhaupt etwas zu sehen bekommen würde. Plötzlich leuchteten zwei weisse Eier im Lichtkegel auf. Ich blieb wie an den Boden genagelt stehen. Einerseits hatte ich Angst, dass ich eine erfolgreiche Brut durch meine Störung verhindern könnte, andererseits trieb mich die Neugierde, ob es noch weitere solche Nester geben würde. Da kein Vogel zu sehen war, suchte ich vorsichtig weiter und fand noch vier weitere Nester mit Eiern. Ich war überglucklich. Eine Woche später ging ich die knapp 100 Stufen erneut hinauf, um zu schauen, was sich da auf dem Estrich tat. Damals fand ich einen Alpensegler, im Halbschlaf auf dem Nest brütend. Da ich mir jetzt wirklich als Störenfried vorkam, machte ich lautlos rechts umgekehrt und besuchte den Estrich in diesem Sommer nicht mehr.

Durch Zufall fand ich im September 1984 auf dem Markt beim Stöbern an einem Antiquariatsstand das Buch «Biologische Studien am Alpensegler» von Hans Arn. Dabei ahnte ich noch nicht, dass ich das Standardwerk der schweizerischen Alpenseglerforschung in meinen Händen hielt. Vor Freude vergass ich sogar, den Verkaufspreis von zwölf auf zehn Franken hinunterzufüllen. Im Winter habe ich dann aus Dankbarkeit für den gewährten Zugang zum Estrich des Landvogteischlosses einige Säcke mit «Taubenmist» hinuntergetragen.



Willem Witvliet bei der
Beringung eines Alpenseglers
im Dachstock des Land-
vogteischlosses (Bild: Silvia
Volpi, Rümlang).

Vogelberingung

Im erwähnten Buch stand, dass Alpensegler überhaupt nicht menschenscheu sind und man sie, wenn man sie mit Respekt behandelt, ruhig in die Hand nehmen kann. Dies ermutigte mich, den Segler, bei dem ich einen Ring am Bein gesehen hatte, einzufangen. Zum Glück war dieser Alpensegler dann auch leicht zu fangen, und ich konnte den Ring ablesen. Die Inschrift «Vogelwarte Sempach Helvetia» und eine Nummer stellten die Verbindung mit der Schweizerischen Vogelwarte her. Beim gegenseitigen Briefverkehr wurde mir bald die Frage gestellt, ob ich jedes Jahr die Anzahl vorhandener Brutpaare für die Datenbank der Vogelwarte liefern könnte, was ich selbstverständlich bejahte. Im Jahr darauf wurde ich gebeten, die Anzahl Eier und die ausgeflogenen Jungen zu erfassen. Und so war es passiert: Die Alpenseglerkolonie im Landvogteischloss wurde zum Teil meiner Familie. Natürlich interessierten mich diese Zahlen auch selbst. Inzwischen war ich auch in die Seglergruppe der Vogelwarte eingetreten, wo ich mit vielen Gleichgesinnten meine Erfahrungen austauschen konnte. Dabei wurde mir schon sehr bald klar, dass ohne eigene Beringungstätigkeit keine brauchbaren Daten zusammenkommen würden. Ich war daher froh, dass ich, nach einigen praktischen Übungen in anderen Seglerkolonien, 1991 die Beringerbewilligung bekam.

Von 1991 bis heute sind in Baden etwa 2000 Alpensegler beringt worden, davon etwa 85 Prozent Nestlinge und der Rest Altvögel. Das Beringen an sich bringt nicht viel, wenn man nachher, ausser bei tot aufgefundenen Vögeln, die Ringe nicht ablesen kann. Das Praktische an Alpenseglern ist, dass sie relativ einfach eingefangen werden können, ohne dass ihr Brutgeschäft Schaden nimmt. Das ist bei vielen anderen Vogelarten nicht selbstverständlich. Aber natürlich lässt sich auch der Alpensegler nicht einfach durch Zurufen einfangen. Es mussten schon einige Hilfsmittel geschaffen werden, mit denen sich die Ausflugöffnungen auf Abstand verschliessen liessen. Zum Glück verfüge ich nicht über zwei linke Hände und kann solche technischen Probleme selbst lösen. Zum Beispiel kann bei Abwesenheit des Einfängers das Einflugloch nicht aus Versehen verschlossen werden, da die Verschlussklappen durch die Schwerkraft automatisch geöffnet werden. Da bei den Alpenseglern beide Geschlechter die Nacht auf oder beim Nest verbringen, kann man nach dem Eindunkeln die Öffnungen verschliessen und die Vögel danach einzeln einfangen. Dies geschieht zwei Mal pro Jahr, Ende April und Anfang September. Im Frühling geht es darum, festzustellen, wer zurückgekehrt ist und welche geschlechtsreifen Jungvögel von anderen Kolonien eingezogen sind. Es findet nämlich eine grosse Blutauffrischung unter den verschiedenen Kolonien statt, wahrscheinlich um Inzucht zu verhindern. Im September kann man dann bereits die Vögel fangen, die diesen Brutplatz fürs nächste Jahr ausgebuchtet haben. Während



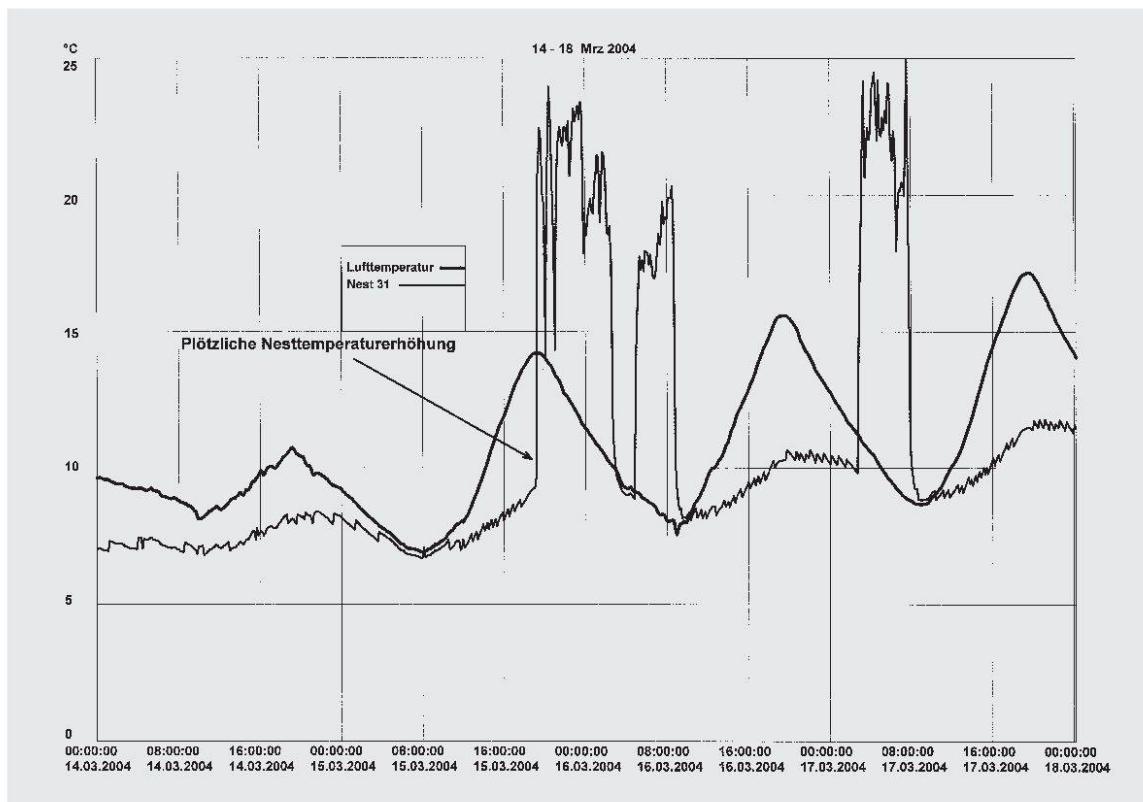
Brütende Alpensegler auf
einem Nest mit eingebauter
Temperatursonde
(Bild: Willem Witvliet).

der Brutzeit lassen sich die Alpensegler einfach auf dem Nest nehmen, der Ring kann abgelesen und der Segler wieder auf seine Eier gesetzt werden. Wird er dabei leicht festgehalten, setzt er dann mit ein wenig Geduld das Brüten einfach fort. Dabei ist zu sagen, dass ältere Alpensegler etwas einfacher zu handhaben sind als jüngere. Aber auch wenn die Jungen anfänglich das Nest verlassen, kehrt innerhalb einer Viertelstunde einer der beiden Brutvögel aufs Nest zurück. Dabei ist auch zu bedenken, dass es im Sommer unter dem Dach oft ziemlich heiss ist, sodass die Eier fast nicht auskühlen, auch wenn kein Vogel auf dem Nest sitzt. Wenn die Jungen etwa vier Wochen alt sind, werden sie beringt. Davor ist es nicht sicher, ob sie das Ausflugsstadium erreichen, und nachher streunen sie tagsüber im Estrich umher, meistens Richtung Einflugloch, wo die Eltern mit Futter kommen. Dann ist eine Zuteilung zu den Ursprungsnestern und den Eltern nicht mehr möglich. Für die Wissenschaft ist es interessant zu wissen, von welchen Eltern die Jungen sind, die den Vogelzug überleben, zurückkehren und sich weiter fortpflanzen.

Beringungserkenntnisse

Meistens geben die Beringungsdaten, da sie oft erst nach dem Tod des Vogels erfasst werden, nur Auskunft über das Lebensalter und den Standort von Beringung und Tod. Durch den Lebendfang von Alpenseglern sind auch die Zwischenschritte erfassbar. So ist die Vernetzung zwischen den verschiedenen Niststandorten in der Schweiz bereits ziemlich gut erfasst. Dabei konnte gezeigt werden, dass Alpensegler in ihren jungen Jahren ziemlich wanderfreudig sind. Badener Alpensegler sind im ganzen Mittelland sowie in Zürich, Basel, Biel, Schaffhausen und Solothurn kontrolliert worden. Andererseits brüten auch Alpensegler aus der ganzen Schweiz in Baden, selbst einer aus Freiburg im Breisgau brütet seit vier Jahren im Landvogteischloss.

Das Durchschnittsalter der beringten Nestlinge beträgt etwa fünfeinhalb Jahre, wobei hier die Jugendsterblichkeit mit eingerechnet ist. Wenn sie allerdings einmal das Brutalter von drei bis vier Jahren erreicht haben, steigt ihr Durchschnittsalter auf acht bis neun Jahre an. Die drei ältesten Alpensegler, die momentan in Baden brüten, sind 1992 als Brutvögel beringt worden. Da sie frühestens nach zwei Jahren geschlechtsreif werden, sind sie jetzt mindestens 16 Jahre alt. Der älteste verbrieftete Alpensegler ist 20 Jahre alt geworden. Auch der älteste aus Baden, der im Schwalbenkatastrophenjahr 1974 beringt worden ist, war noch als 19-Jähriger in der Kolonie anzutreffen. Wegen des frühen Wintereinbruchs 1974 war es für viele Segler und Schwalben unmöglich geworden, die Alpen noch rechtzeitig zu überqueren. In einer gemeinsamen Aktion der Bevölkerung, der SBB und der Swissair wurden damals Tausende von Vögeln durch und über die Alpen in den Süden verfrachtet.



Der Alpensegler von Nest 31
ist am 15. März zurückgekehrt,
wie die Temperaturmessungen
nachweisen.

Auch der vorher angesprochene Alpensegler war einer von ihnen und ist danach noch viele Jahre nach Baden zurückgekehrt. Der Alpensegler, der bei seinem Fund am weitesten von seinem Badener Beringungsort weggeflogen war, wurde im 965 km entfernten Tortosa, Spanien, tot aufgefunden. In Richtung Osten waren es nur 98 km: Dieser Segler wurde in Nendeln (FL) aufgefunden und konnte nach einem Pflegetag wieder freigelassen werden. Dass Wanderfalken nicht nur Tauben erjagen, sondern auch Alpensegler, konnte belegt werden, als in einem Wanderfalkenhorst ein Alpenseglerfuß mit einem Ring aus Baden gefunden wurde.

Nest- und Partnertreue

Da bei Beringung und Ringkontrolle immer auch der Brutplatz und die Nestnummer festgehalten werden, kann belegt werden, wer mit wem wo brütet. Obwohl in der Literatur eine monogame Lebensweise und Nistplatztreue als Normalfall beschrieben werden, ist die Partnertreue nicht sakrosankt. Es ist wie bei den Menschen: Es gibt Alpenseglerpaare, die ein Leben lang zusammenbleiben, aber es gibt auch solche, die den Partner wechseln, auch wenn der vorherige Partner noch lebt. Wahrscheinlich kennen sich die Nachbarn in der Kolonie gut, weil der Partner in der neuen Brutsaison häufig einer von denen ist, der letztes Jahr ein oder zwei Nester weiter gebrütet hat. Es ist sogar vorgekommen, dass nach einem Jahr Ehe der erste Partner für vier Jahre verlassen wurde, um nachher wieder vier Jahre mit ihm zusammen auf dem alten Nest zu verbringen. Der Platzhalter brütet dieses Jahr bereits zum zehnten Mal auf dem gleichen Nest mit seinem dritten Partner. Das Geschlecht der Alpensegler ist äußerlich leider nicht zu bestimmen, und da beide auf den Eiern brüten, ist davon auch keine Bestimmungshilfe zu bekommen. Nur durch eine relativ aufwändige DNA-Analyse oder nach dem Tod des Alpenseglers durch Bestimmung der Genitalien nach Öffnung der Bauchdecke kann festgestellt werden, ob es ein Männchen oder ein Weibchen war. Da aber die meisten frisch toten Alpensegler nicht gefunden werden, bleibt es für immer ein Geheimnis, wer Mann oder Frau war, auch wenn das Verhalten und das Körpereigengewicht Vermutungen über das Geschlecht zulassen.

Nesttemperaturmessungen

Eine Spezialität der Badener Kolonie ist, dass viele Nester mit einer Temperaturmesssonde ausgestattet sind. Ihre Messungen werden auf einem Papierstreifen aufgezeichnet oder direkt in einem Computer registriert. Um die Eier nicht zu beschädigen, sind diese Sonden in der Nestwand eingebaut. Da das Nestmaterial isolierend wirkt, wird nicht die genaue Bruttemperatur gemessen, aber die Nesttemperaturänderungen sind trotzdem gut zu verfolgen. Dabei stellte sich heraus, dass beim Er-

reichen des vollständigen Geleges, das meistens aus drei Eiern besteht, nicht sofort mit Brüten angefangen wird, auch wenn einer der Vögel bereits auf dem Nest sitzt. Die richtige Bruttemperatur wird erst nach zwei bis drei Tagen erreicht. Daher ist es nicht so einfach, die genaue Brutbeginnszeit zu bestimmen und damit den Schlupftermin nach 19 Tagen Bebrütungszeit zu berechnen. Die Temperaturnmessungen bringen da die genaueren Resultate. Leider ist aus den Temperaturaufzeichnungen nicht erkennbar, wann die Küken genau schlüpfen. Erst etwa drei Tage danach bekommen die Temperaturkurven kleine Zacken, wahrscheinlich verursacht durch das Aufstehen der «huderenden» (die Jungvögel noch wärmenden und schützenden) Altvögel, wenn die Jungen gefüttert werden. Bei diesen Temperaturnmessungen zeigte sich auch ein unerwarteter Befund: Im Frühling bei der Rückkehr aus dem Süden wird in der Nacht oft für kurze Zeit das alte Nest aufgesucht. Eine steiler Temperaturanstieg besagt dann: «Ich bin wieder da», obwohl der wartende Vogelkenner die ersten zurückkehrenden Alpensegler oft erst einige Tage später erspäht. Die Alpensegler kehren einzeln zurück, sodass es gar nicht so einfach ist, den ersten Rückkehrer zu sehen.

Videoaufnahmen

Für weiterführende Beobachtungen ist momentan eine Videokamera mit Bewegungsmelder installiert. Obwohl der eigentliche Zweck dieses Films ein kommerzieller Naturfilm ist, kann aus dem Rohmaterial bereits viel bisher Unbekanntes gesehen werden. So wird beim Brutablösen der Platz nicht etwa freiwillig geräumt, nein dieser muss, wegen des starken Bruttriebs, mit Stupsen und Drängeln erobert werden. Des Weiteren ist auch zu sehen, dass während der Balz unter «Gesang» geschnäbelt und gekrault wird, was das Zeug hält. Die Kopulation selbst findet wahrscheinlich ausserhalb des Nests auf dem Estrichboden statt. Jedenfalls konnte sie mit der fix auf das Nest gerichteten Kamera nicht beobachtet werden. Oder es passiert in der Nacht, wenn die Filmbeleuchtung, die im Rhythmus von Sonnenauf- und -untergang arbeitet, ausgeschaltet ist.

Zum Schluss

Der neugierige Betreuer kann seinem Hobby noch viele Jahre frönen, ohne allwissend zu werden. Wenn dieser Beitrag ein Interesse an den Alpenseglern geweckt hat, ist es möglich, jedes Jahr Ende Juli, Anfang August jeweils am Samstagnachmittag die Kolonie zu besuchen. Dann sind viele weitere interessante Details zu den Alpenseglern zu erfahren, und man kann beim Beringen der jungen Alpensegler dabei sein. Denn: Wer sich interessiert, ist nie zu alt, etwas Neues zu erlernen.